
Słowo ks. Bolesława Kałuży, proboszcza parafii Krzyżowa

Wrocławski Przegląd Teologiczny 8/1, 333-334

2000

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Wenn daher in einer Zeit immer knapper werdender öffentlicher Mittel eine Bundesregierung ein Deutsches Historisches Institut in Warschau gründet und ausbaut, ist dies auch ein politisches Signal. Und wenn man bedenkt, dass analoge Institute nur in Rom, Paris, London und Washington bestehen, wird dieses Signal noch deutlicher. Wir haben nun die Chance, umfassende wissenschaftliche Beziehungen auch zu unseren östlichen Nachbarn aufzubauen.

Deutschland und Polen haben, woran die Präsidenten beider Länder im März dieses Jahres erinnern werden, eine tausendjährige Beziehungsgeschichte. Im Bewusstsein beider Nationen sind vermutlich am stärksten die konflikträchtigen Beziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts verankert. Ursachen und Folgen dieser Konflikte zu erforschen ist eine, und zwar eine wichtige Aufgabe unseres Instituts. Darüber hinaus legt aber erst ein umfassender Blick auf die gesamte Vergangenheit Tiefendimensionen frei, in denen nicht nur Zeiten einer fruchtbaren wechselseitigen Beeinflussung sichtbar werden, sondern in denen neben den Unterschieden auch die gemeinsame Zugehörigkeit zu einem größeren Werte- und Kulturkreis hervortritt.

Herr Bundeskanzler, Sie erhalten diese Ehrendoktorwürde in Breslau / Wrocław. Diese Stadt begeht im Jahre 2000 ihr eigenes Millennium, den tausendsten Jahrestag der Gründung des Bistums, und in ihrer Geschichte spiegeln sich etliche Bruchlinien auch der deutsch-polnischen Beziehungen. Es ist ein hoffnungsfrohes Zeichen, wenn in der letzten Zeit hochrangige Persönlichkeiten dieser Stadt davon sprechen, Breslau habe gerade vor dem Hintergrund seiner Geschichte die Berufung zu einer Stadt der Begegnung, zu einer Art Straßburg im östlichen Mitteleuropa. Vor vier Monaten fand hier der Polnische Historikertag statt, an dem auch Vertreter des Deutschen Historischen Instituts mit Referaten und Diskussionsbeiträgen teilnahmen. Wir freuen uns über die freundliche Aufnahme durch unsere polnischen Kolleginnen und Kollegen und über einen fruchtbaren Dialog mit ihnen. In den neunziger Jahren haben sich die Beziehungen zwischen den Regierungen Deutschlands und Polens so gut entwickelt wie seit undenklichen Zeiten nicht mehr. Was noch etwas fehlt, ist ein fester *gesellschaftlicher* Unterbau dieser Beziehungen, das heißt kontinuierliche Kontakte auf breiter Basis, eine bessere Kenntnis voneinander und nicht zuletzt der Aufbau persönlicher Vertrauensverhältnisse. Mit der Tätigkeit unseres Instituts, das sein Entstehen Ihrer politischen Unterstützung verdankt, wollen wir dazu einen Beitrag leisten.

Herr Bundeskanzler, wir gratulieren Ihnen herzlich zu der hohen Auszeichnung, die Sie heute erhalten haben.

Słowo ks. Bolesława Kaluży, proboszcza parafii Krzyżowa

Eminencjo, Ekscelencje, Magnificencje, Wielce Czcigodny Doktorze Honorowy naszego Papieskiego Fakultetu Teologicznego we Wrocławiu, Panie Kanclerzu Helmucie Kohl!

Zabieram głos jako proboszcz parafii Krzyżowa, która tyle razy dziś była tu wymieniana, bowiem w tej parafii miała miejsce słynna Msza św. z udziałem Pana Kanclerza i premiera Tadeusza Mazowieckiego. Tam też został wymieniony słynny pocałunek poko-

ju, kolejny symbol pojednania polsko-niemieckiego. Tam przy ołtarzu wpatrywaliśmy się w wizerunek św. Jadwigi Śląskiej, Patronki pojednania naszych narodów.

W imieniu Krzyżowej dawnej, w imieniu Krzyżowej dzisiejszej, w imieniu Krzyżowej, która rośnie, składam Panu Kanclerzowi serdecznie podziękowania, gratulacje i najlepsze życzenia. Raz jeszcze dziękuję, że Pan Kanclerz gościł w naszej parafii, w tak bardzo „gorącym” czasie, kiedy padał Mur Berliński. Wiedzieliśmy, że Pan Kanclerz jest wierzącym, że jest katolikiem, że w każdą niedzielę uczęszcza na Mszę św. Wierzyliśmy, że przyjedzie i nie zawiedliśmy się. Dziękujemy raz jeszcze za tę obecność. Gratulujemy dzisiejszego wyróżnienia. Jest ono jakby podziękowaniem Panu Kanclerzowi za wszystko, co uczynił dla pojednania i zbliżenia naszych narodów.

Życzę Panu Kanclerzowi wszelkiej pomyślności, zdrowia, Bożego pokoju i opieki św. Jadwigi, której wizerunek, otrzymany ongiś w Krzyżowej, zdobi z pewnością jakiś prywatny apartament Pana Kanclerza. Raz jeszcze: gratuluje, winszuję i dziękuję!

Przemówienie końcowe Helmuta Kohla

(tekst oficjalny)

Eminenz, Magnifizenz, Herr Minister Marcinkiewicz, Herr Ministerpräsident Mazowiecki, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist für mich eine große Ehre und Freude, heute mit dieser hohen akademischen Würde der Päpstlich Theologischen Fakultät zu Breslau ausgezeichnet zu werden. Mein Dank gilt Ihnen, Herr Kardinal Gulbinowicz, und Ihnen, Herr Rektor Professor Doktor Dec, und allen Mitgliedern des Senats der Fakultät, die diesen Beschluss herbeigeführt haben.

Ich weiss diese besondere Auszeichnung zu würdigen, die Sie heute erstmals an eine weltliche Person verliehen haben.

Ich möchte Ihnen sagen: Soeben beim Gottesdienst im Dom, hier in der Fakultät und auf der Dominsel wird der Reichtum der europäischen Kultur gegenwärtig. Diese Stunden hier in Breslau sind für mich gelebtes Europa. Es sind für mich persönlich ganz wichtige und auch bewegende Augenblicke in meinem Leben. Dass ich bei Ihnen zu Gast sein darf und heute die Ehrendoktorwürde erhalten habe, zeigt auch, dass die Freundschaft zwischen Deutschen und Polen insbesondere im letzten Jahrzehnt sich immer weiter vertieft hat.

Wir haben eine weite Wegstrecke bei der Bildung gut nachbarlicher Verhältnisse zwischen unseren Ländern zurückgelegt. Wir Deutsche werden nichtvergessen, dass Polen das erste Opfer des von Hitler begonnenen Angriffkrieges war, und wir vergessen nicht die Leiden des polnischen Volkes. Um so dankbarer sind wir, dass es gelungen ist, ein neues Verhältnis zwischen Deutschen und Polen aufzubauen.

Heute gibt es reichhaltige Beziehungen, Bindungen und Verbindungen zwischen Deutschen und Polen.

Viele haben an dieser Entwicklung erfolgreich mitgewirkt. Insbesondere möchte ich aber heute an den Beitrag der Kirchen in beiden Ländern erinnern. Eine wichtige Botschaft des Friedens und der Achtung von Menschenwürde und Menschenrechten wurde die gemeinsame Erklärung der polnischen und deutschen Katholiken zum 1. September 1989, dem 50. Jahrestag des deutschen Angriffs auf Polen.